

Grundgedanken in Bezug auf sich und ihre Verhältnisse in den mannigfachsten, oft sehr tautologischen Wendungen variirt. Dazu wird es mit dem Reim und der Silbenzählung sehr oft nichts weniger als genau genommen, und durch verdrehte Constructionen wird der Sinn bisweilen nahezu unverständlich. Dennoch und bei Alledem, so gering im Großen und Ganzen der eigentlich poetische Werth der Lieder anzuschlagen ist, in psychologischer und historischer Hinsicht sind dieselben keineswegs ohne Interesse, denn sie lassen in das Herz und Leben der fürstlichen Dulderin uns tiefe Blicke thun.

Das erste Lied der Sammlung — das einzige, welches einer früheren Zeit, nämlich dem Jahre 1543, entstammt — ist von der Herzogin für ihr Hof- und Hausgesinde gedichtet, daß dieses ihr damit zu Neujahr gratulire. Ohne Zweifel war bisher ein anderes, der Fürstin wahrscheinlich wenig zusagendes Neujahrslied üblich gewesen; und so fand sie denn, auch mitten im Drang der Regierungsgeschäfte, Zeit, selber die Verse zu dichten, mit denen sie zu Neujahr sich angesungen zu hören wünschte. Das Lied, in welchem der fromme echt fürstliche Sinn der hohen Frau sich ausdrückt, lautet (im Ton Gelobet seistu Jesu Christ) wie folgt:

„Nun wolle gott das vnnser gesangk
 Altzeit geschee dem herren zu danck,
 So wunschenn wir ewer gnad ein gutes Jar,
 Das gott mit gnaden mache war, alleluia.

„Ewer fürstlich gnad standt nit bestat,
 Wo er gott nicht zum hülfen hat,
 Der euch erhelt all tag vund stundt,
 Wellichs wunschenn wir von hertzen grundt, alleluia.

„Gott gebe das ewer gnad Irenn gewalt
 Bonn gott annehme vund recht erhalt,
 Der gebe ewer gnaden glück vnd heill,
 Zu handeln, was gott gefellig sei, alleluia.

„Noch weiter wünschen wir aus hertzen grundt,
 Das ewer gnad vnderthan alle stundt
 Inu gehorsamb vund gotseligkeitt
 Ewer gnad alletzeit seint bereit, alleluia.